Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 53/54 (1909)
Heft: 23

Artikel: Zwei Genfer Landhäuser: erbaut von Architekt Edmund Fatio in Genf
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-28249

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Caisson und den Schächten wurden wie bei den Seinecaissons, Lücken von 1,5 *m* Breite gelassen, die auf verhältnismässig leichte Weise geschlossen werden konnten. Die Versenkungsarbeiten dauerten bei der Station de la Cité vom Dezember 1906 bis April 1908, bei der Station Place St-Michel vom November 1906 bis September 1907.

Es ist bereits oben angeführt worden, dass die 60 *m* lange Teilstrecke des siebenten Bauloses der Linie Nr. 4, zwischen dem kleinen Seinearm und der Station Place St-Michel gelegen, die schiefwinklig von der Orléansbahn gekreuzt wird, mittelst des *Gefrierverfahrens* zur Ausführung gelangte. Diese von Ing. Poetsch herrührende Bauweise besteht bekanntlich darin, dass künstlich erzeugte Kälte in wasserhaltige Bodenschichten eingeführt, das Wasser zum Gefrieren bringt. Als Kältemittel dient Chlorcalciumlauge, die erst bei —40° *C* gefriert und die in ständigem Kreislauf durch Röhren zirkuliert, die in die wasserhaltigen Bodenschichten eingetrieben werden. Bei der Anwendung dieses Verfahrens konnten indessen etwelche Zweifel darüber entstehen, ob der zum Gefrieren gebrachte Erdkörper, der die Tunnelröhre der Stadtbahn umgab, auch ganz homogen durchgefroren sei, oder ob er noch wässerige Stellen enthalte, die später dennoch Senkungen hätten veranlassen können. Es wurde deshalb von der Orléansbahn verlangt, dass zuerst ihre 10 *m* höher gelegene Strecke im untern Teil ganz umgebaut und auf Fels abgestützt werde, um jede spätere Terrainbewegung unschädlich zu machen.

Zu diesem Zwecke wurden unter den Widerlagen der Orléansbahn, sowie der Quaimauer, 13 Pfeiler pneumatisch bis auf den Kalkfelsen, d. h. etwa 12 *m* unter Schienenhöhe abgeteuft und darüber gemauerte Entlastungsbögen gespannt, auf denen nun die Widerlager ruhen. Hierauf erfolgte der sukzessive Abbruch des Sohlengewölbes und Oberbaues, sowie das Einziehen von neuen Eisenquerträgern, die sich auf die Entlastungsbogen stützen und deren Zwischenräume ausbetoniert wurden. Dadurch konnte die Gesamtlast dieser Strecke der Orléansbahn direkt auf den soliden Felsgrund übertragen werden. Diese Konsolidierungsarbeiten in äusserst beschränktem Raume wurden dadurch noch ganz besonders erschwert, dass sie nur nachts während $3^1/_2$ Stunden ausgeführt werden durften, um den Bahnbetrieb nicht zu stören. Sie finden sich in Lageplan und Längenprofl (Abbildung 1) angedeutet. Besonders schwierig gestaltete sich das Einziehen der Eisenquerträger unter den Oberbau, die in Stücken von rund 9 *m* Länge und 4,5 *t* Gewicht eingebaut werden mussten. Die Baukosten dieser Abstützungen auf 42 *m* Länge der Orléansbahn allein beliefen sich auf rund 850 000 Fr.

H. Schleich.

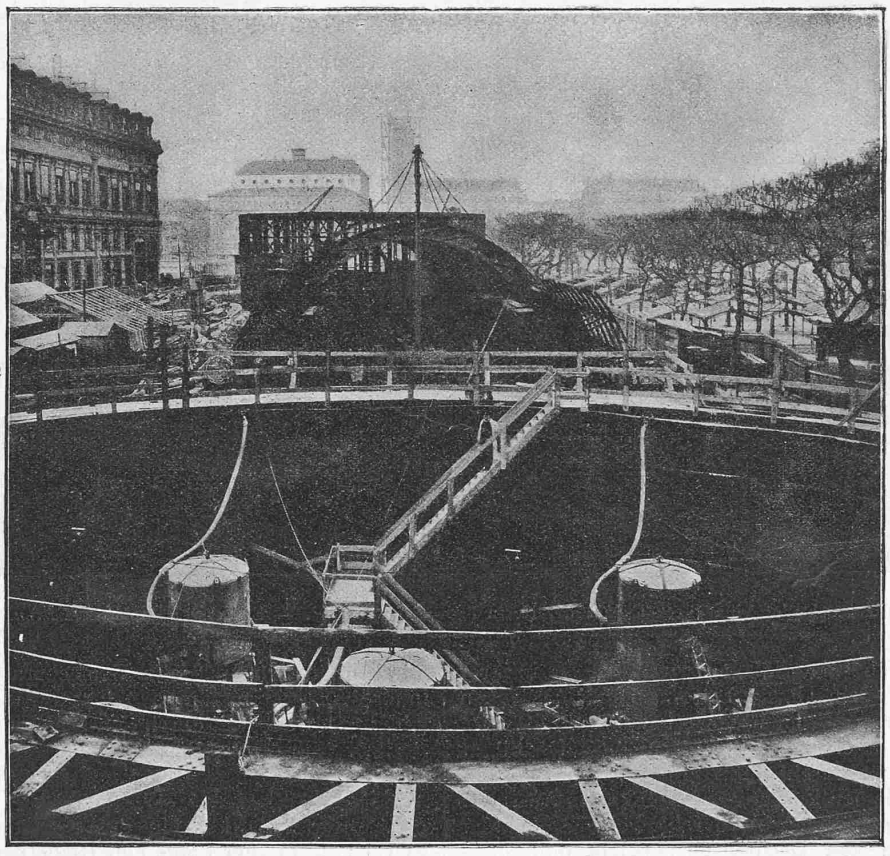

Abb. 12. Station de la Cité im Bau, vorn der eine Schacht-Caisson in Absenkung begriffen.

Zwei Genfer Landhäuser.

Erbaut von Architekt *Edmund Fatio* in Genf.

(Mit Tafel XXV.)

I. Die Villa Gardy im „Vallon".

Das Landhaus des Herrn Gardy im „Vallon" bei Genf ist wesentlich unter Berücksichtigung der besondern Verhältnisse der Umgebung entworfen worden; es liegt auf einem weit ausgedehnten offenen und flachen Gelände, wie unsere Tafel XXV zeigt, auf dem in der nächsten Umgebung nur spärliche Bäume stehen. Der Architekt hat

Masssab 1 : 400.

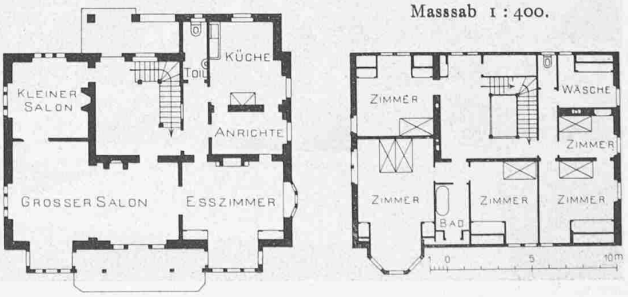

Abb. 1 u. 2. Grundrisse vom Erdgeschoss und I. Stock der Villa Gardy.

Abb. 5. Strassenansicht der Villa «Beau Chêne» des Herrn Brenné in Champel. — Erbaut von Architekt *Edmund Fatio* in Genf.

zum Baue mit Vorliebe Materialien verwendet, die in ihrer Farbe und Struktur dem Hause das Ansehen eines schon längere Zeit benutzten Wohnsitzes verleihen. So ist u. a. die Bedachung in altertümlichen Ziegeln ausgeführt. Er hat ferner dem Hause durch die mächtige Entwicklung des Daches und durch dessen Färbung ein wohnliches Aussehen gegeben. Das grosse Dach wird durch zwei übereinander angeordnete Reihen von Dachfenstern belebt und regelmässig gegliedert. Diese Anordnung, von der man hätte besorgen können, sie werde die Wohnräume der obern Geschosse nachteilig beeinflussen, ist im Gegenteil Veranlassung geworden, im Innern eine Anzahl von traulichen Winkeln in den einzelnen Gemächern auszubilden. — Die innere Ausstattung und Möblierung dieses Landhauses ist mit grosser Sorgfalt durch den besonders kunstverständigen Besitzer selbst ausgeführt worden.

II. Die Villa des Herrn Brenné in „Champel".

Diese Villa liegt in dem Quartier von Champel, in welchem in rascher Folge eine Reihe neuer Landwohnungen erstanden ist. Dem prächtigen alten Eichbaum, der den Garten dieses Landsitzes ziert, verdankt es seinen Namen „Beau Chêne".

Es ist ein sehr einfacher, aber sowohl hinsichtlich der Auswahl des Baumaterials, wie auch der angewendeten dekorativen Motive mit grosser Sorgfalt ausgeführter Bau. Der Architekt hat es verstanden, mit einfachen Mitteln die Silhouette seines Werkes, das uns in seinen Einzelheiten manche Ueberraschung bereitet, freundlich zu beleben. Wie wir es bei den Bauten von Ed. Fatio gewohnt sind, finden wir auch hier manche Anklänge an die heimische Bauweise, sowohl in den grossen Linien, wie auch in den Einzelheiten des Bauwerkes. Der zur Anwendung gelangte Baustein kommt aus den Brüchen von Morley, dessen graugelbliche Färbung mit dem weissen Putz des Mauerwerks einen sehr feinen Kontrast bildet. Der Garten ist vom Architekten mit grosser Sorgfalt entworfen unter Anwendung von Spalierwänden, Gartenhäuschen, Brunnen und Sitzbänken; er schmiegt sich der Bauart des Hauses in glücklicher Weise an, sodass das Gesamte dem Auge ein sehr erfreuliches Bild

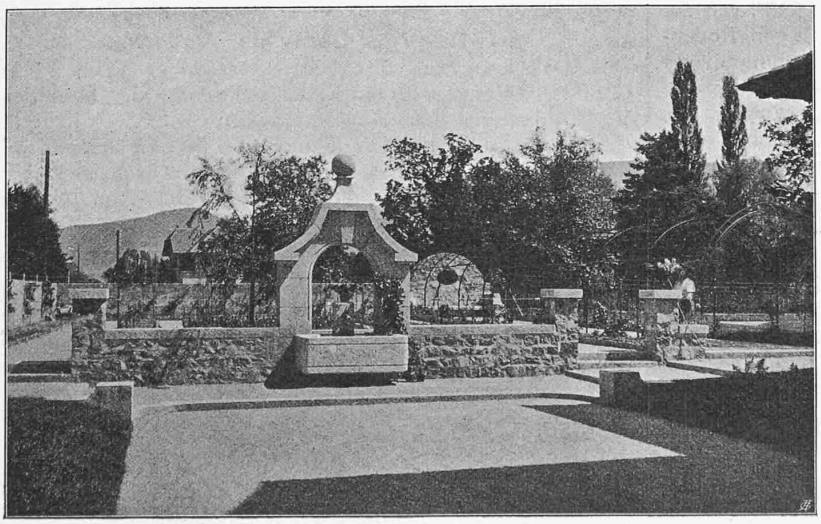

Abb. 7. Blick gegen den Garten vom Haupteingang aus.

GESAMTANSICHT DER VILLA GARDY IM VALLON BEI GENF

Erbaut von Architekt EDMUND FATIO in Genf

Nach einer Photographie von L. Molly in Genf

JEAN FREY, ZÜRICH. 17258

Aetzung von C. Angerer & Göschl in Wien

Seite / page

326(3)

leer / vide / blank

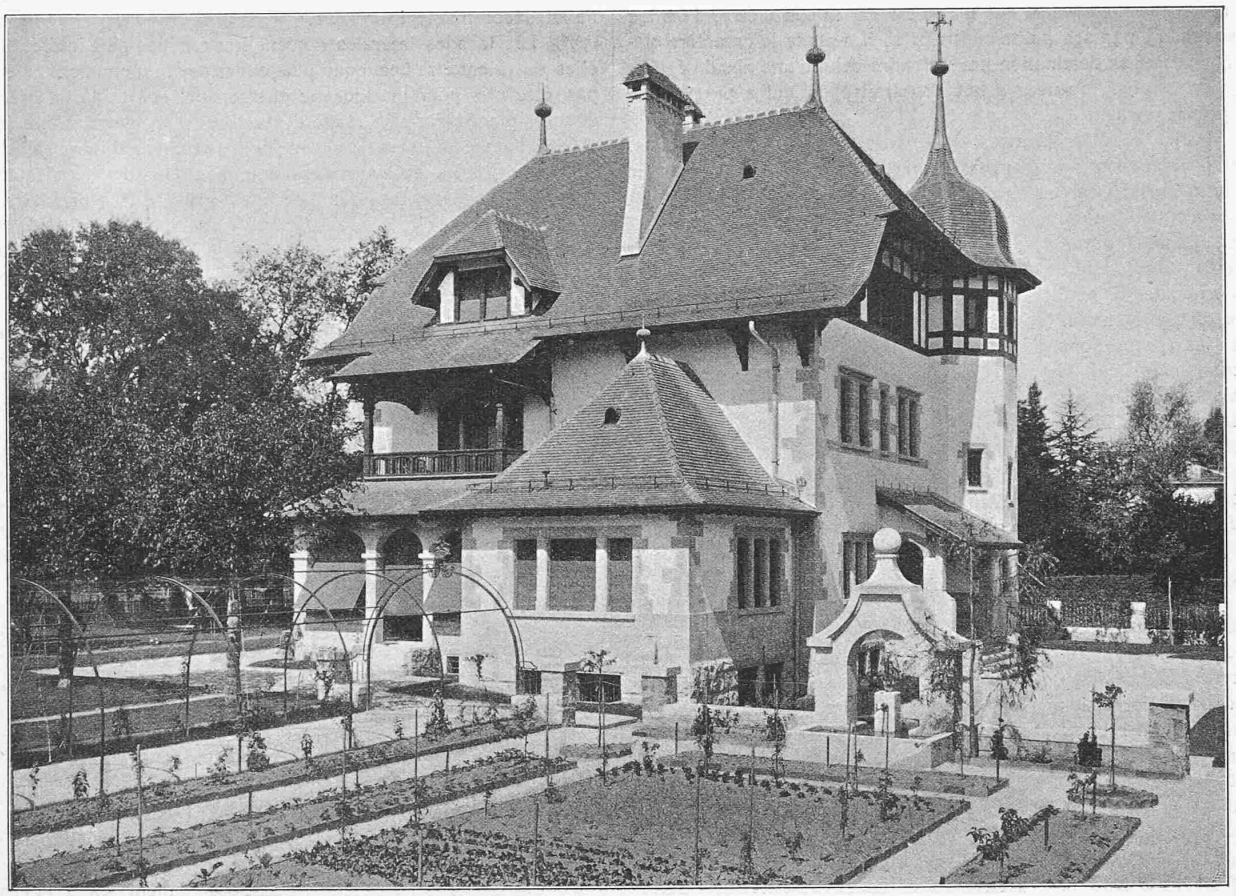

Abb. 6. Gartenansicht der Villa «Beau Chêne» des Herrn Brenné in Champel. — Erbaut von Architekt *Edmund Fatio* in Genf.

bietet. Unsere Abbildungen 5 bis 9 (siehe auch S. 328) geben diesen Eindruck wieder.

Die Innenräume im Erdgeschoss haben sämtlich Täfer von Eichen und Ulmen erhalten mit sparsam angebrachter Schnitzarbeit. Die gesamte Holzarbeit zur Ausstattung der Innenräume sowie ein Teil der Möbel sind mit grösster Sorgfalt durch die „Société de l'artisan" ausgeführt worden. Im II. Stock liess der Bauherr einen grössern Wohnraum einrichten, der zur Vorführung von Projektionsbildern ausgestattet wurde und in dem er ein Billard aufgestellt hat.

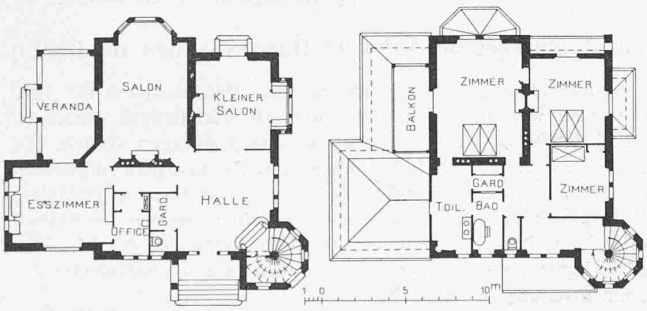

Abb. 3 und 4. Grundrisse vom Erdgeschoss und I. Stock der Villa «Beau Chêne». — Masstab 1 : 400.

Wettbewerb für eine Tellskapelle in Lausanne.

(Legat Osiris.)

Ueber den Verlauf des Ideenwettbewerbs, der auf Grund des Legates Osiris im Jahr 1908 ausgeschrieben war, haben wir in Band LIII, Seite 42 berichtet.

Heute liegt das Gutachten des Preisgerichtes über den *engern Wettbewerb* vor, der aus jenem hervorgegangen ist. Das Gutachten, dem alles weitere entnommen werden kann, lautet wie folgt:

Rapport du Jury à la Municipalité de Lausanne.

Le Jury, composé de MM. *A. Schnetzler,* syndic, président; *E. Ruffy,* directeur du Bureau international des Postes; Dr *C. David,* président de la Société vaudoise des Beaux-Arts; *Th. van Muyden,* architecte; *E. Jost,* architecte; *R. Lugeon,* sculpteur; *G. Hæmmerli,* architecte de la Ville, s'est réuni le jeudi 14 octobre 1909. M. *Th. van Muyden,* architecte, absent de Lausanne, s'est fait excuser.

Les auteurs désignés pour prendre part au concours restreint ont tous présenté un travail.

Cinq projets sont en présence, tous envoyés dans le délai fixé par le programme.

Toutes les pièces exigées par le programme sont produites.

Critique des projets.

Projet de M. *Paul Hänni,* architecte à Paris. L'auteur n'a pas profité des critiques faites à son projet du concours d'idées; la façade d'entrée est encore traitée trop richement. Les matériaux prévus par l'auteur n'offrent pas les garanties de durée demandées par le programme. Avec des matériaux convenables, l'exécution de ce projet entraînerait une dépense triple de celle qui est prévue au devis. Le devis est incomplet en ce qui concerne la décoration intérieure. La maquette pour peinture décorative est de toute faiblesse.

Projet de M. *Gaston Thorimbert,* à Paris. L'auteur n'est pas parvenu à percer les façades d'une façon heureuse; l'entrée est trop resserrée; la modification du clocheton est loin de représenter une amélioration; l'édifice conserve son caractère funéraire qui ne sied pas à sa destination.

En résumé, le projet n'est pas amélioré.

Projet de M. *Jaques Regamey,* architecte à Lausanne. Le Jury regrette la chapelle très ouverte du premier projet. L'adjonction du tympan de la façade principale ne se justifie pas; il ne sert q'à alourdir sans augmenter l'effet décoratif et le caractère du monument. L'auteur a multiplié les détails sans raison et sans obtenir d'amé-

liorations. Le clocheton critiqué au premier projet est remplacé par une flèche très élevée et qui n'a guère de raison d'être; l'édifice est encombré par ses petits contreforts; il a perdu le caractère que doit comporter sa destination pour prendre celui d'une abside église.

En résumé, l'auteur a fait disparaître ce qui a pu plaire à son premier projet.

Projet de MM. *Chessex et Chamorel-Garnier,* à Lausanne. Le projet n'apporte pas d'amélioration sensible sur celui du premier concours, mais il est traité avec beaucoup de soin. De l'idée émise par la conception du projet, l'auteur aurait pu créer une œuvre plus originale; le côté faible du projet réside dans les proportions du monument, qui, à la place qui lui est destinée sur Montbenon, devrait avoir de beaucoup plus grandes dimensions pour produire l'impression désirée; mais, ces dimensions ne pourraient pas être obtenues avec la somme affectée à cet édifice. Plusieurs travaux sont estimés trop bas dans le devis: les décorations en bronze, notamment. A l'unanimité, le Jury regrette vivement que les ressources ne permettent pas de désigner ce projet pour l'exécution.

Projet de MM. *Georges Epitaux,* architecte à Lausanne, et *Ernest Bieler,* peintre. La valeur fondamentale du projet réside dans le fait que la décoration architecturale est simplifée pour laisser une grande part à la décoration picturale.

Le projet ne saurait être exécuté tel quel. De nouvelles études approfondies sont nécessaires pour éviter le caractère actuel un peu quelconque, qui ne peut convenir pour un pareil monument.

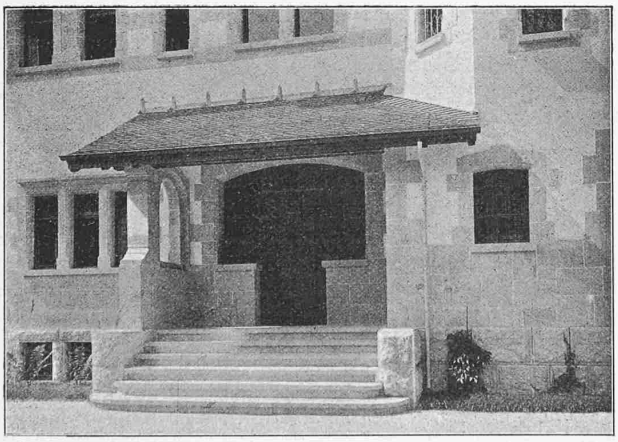

Abb. 8. Haupteingang neben dem Turm.

Le projet gagnerait aussi à être complété par le développement de la base, ce qui aurait pour but de lui enlever cet aspect cubique, peu décoratif.

Le Jury recommande également d'étudier une liaison plus intime du monument au moyen d'un entourage de jardin. Des effets d'eau combinés avec vasques latérales, par exemple, ou avec bassin, ou plus simplement encore avec une pièce d'eau ou petit lac et quelques beaux arbres bien plantés augmenteraient certainement l'effet décoratif et pittoresque.

Les façades latérales doivent être rendues plus intéressantes; elles devraient être beaucoup plus ouvertes; le monument ne devant pas être pris pour un kiosque quelconque. La taille en grès doit être remplacée par une matière plus dure; la pierre bleue veinée d'Arvel conviendrait parfaitement; pour parfaire la différence de coût, il est désirable d'obtenir des simplifications de détail dans la décoration des façades; les bossages peuvent très bien être supprimés; on admettrait l'abandon des armoiries sur les arcs des baies, etc.

Le panneau décoratif est du peintre Bieler; la collaboration de cet artiste a pesé sur la détermination du Jury.

C'est donc en prenant acte des collaborations qui sont annoncées dans les pièces du projet et des indications du devis que le Jury désigne à la Municipalité ce projet, qui lui parait le mieux convenir pour l'exécution en tenant compte des observations précitées.

L'auteur indique trois emplacements; le Jury, à son point de vue, recommande l'emplacement sis à l'ouest du Palais fédéral dans la prolongation de l'axe longitudinal du Palais; l'édifice doit présenter à l'est la façade d'entrée.

Die Villa „Beau Chêne" des Herrn Brenné in Champel.

Erbaut von Architekt *Edmund Fatio* in Genf.

Abb. 9. Halle im Erdgeschoss und Treppenaufgang im Turm.

Après le choix du projet pouvant convenir pour l'exécution, le Jury estime que, seul le projet de MM. Chessex et Chamorel mérite une récompense. Il attribue à ce projet, à titre de prime, la somme de 500 francs, mise à sa disposition.

En outre, les auteurs des cinq projets recevront chacun une somme de 300 francs, à titre d'honoraires.

Lausanne, le 14 octobre 1909.

Le Jury:

(Signé) *A. Schnetzler. E. Ruffy.* Dr *C. David. E. Jost. R. Lugeon. G. Hæmmerli.*

Das Baubudget der Schweiz. Bundesbahnen für 1910.[1])

Im Baubudget der Schweizerischen Bundesbahnen für 1910 ist ebenso wie im Vorjahr der durch die Verhältnisse gebotenen Zurückhaltung so viel als möglich Rechnung getragen worden. Es sind gegenüber 1909 für 1910 erhebliche Minderausgaben vorgesehen worden, von denen 0,3 Millionen Fr. auf den Bau neuer Linien, 1,2 Millionen auf Neu- und Ergänzungsbauten auf dem im Betrieb befindlichen Netz, 1,2 Millionen auf Rollmaterial und 0,3 Millionen auf Mobiliar und Gerätschaften entfallen, wie nachstehender Zusammenstellung zu entnehmen ist:

	Budget 1909	Budget 1910
I. Bahnanlage u. feste Einrichtungen:		
A. Bau neuer Linien	2700000 Fr.	2400000 Fr.
B. Neu- u. Ergänzungsbauten auf dem im Betrieb befindl. Netz		
a) Generaldirektion	490000 Fr.	502000 Fr.
b) Kreise I bis V	23760700 Fr.	22495900 Fr.
Zusammen	26950700 Fr.	25397900 Fr.
II. Rollmaterial	10865000 Fr.	9676500 Fr.
III. Mobiliar und Gerätschaften . .	749400 Fr.	408800 Fr.
IV. Verwendungen auf Nebengeschäfte	2000 Fr.	1200 Fr.
Im Ganzen	38567100 Fr.	35484400 Fr.

[1]) Die Notiz musste wegen Raummangels bisher zurückgestellt werden. Die Red.